Bavar. 2°
970
X,27

Digitized by Google

Bavar.
270.
X. 27
2°

Trauerrede

auf den weiland

Hochwürdigen, Hochwohlgebornen

Herrn Herrn

PETRUS,

des berühmten, und befreyten Stiftes, und Kloſters

Prüflingen

Würdigſten Abbt,

Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalzbaiern ꝛc. ꝛc.
oberſten Kapellan, der befreyten baieriſchen Benediktinerkongregation Präſes Generalis, und Kondirektor der baieriſchen Schulen,

bey Deſſen Dreyßigſte in gedachter Stiftskirche
den 19ten Wintermonats 1781.

vorgetragen

von

dem Hochwürdigen, Hochwohlgebornen Herrn,

Herrn Joſeph Maria,

des berühmten, und befreyten Stiftes, und Kloſters Oberalteich
würdigſten Abbte, der baieriſchen Benediktinerkongregation
auſerordentlichen Viſitator.

Mit Genehmigung des Kurfürſtlichen Büchercenſurkollegiums in München,
dann des Hochwürdigſten Ordinariats Regensburg.

Regensburg, mit Breitfeldiſchen Schriften.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Qui credit in me, etiamſi mortuus fuerit, viuet.

Wer an mich glaubt, wenn er auch wird geſtorben ſeyn, wird dennoch leben. Joh. 11, 5.

Eingang.

Nein, nein! Er ſtarb nicht. — Große Männer ſterben nie. Sie haben das Vorrecht, unſterblich zu ſeyn. **Petrus**, der Hochwürdige, verdienſtvolleſte Abbt dieſes berühmten und befreyten Stiftes **Prüflingen**, der unſtreitig einen der erſten Plätze unter den größten Männern Baierns verdienet, lebt noch, und iſt nichts minder, als todt. Hinweg alſo mit dieſem kläglichen Todtengerüſte, das unſer Betrübniß nur noch mehr rege machen muß! Fort mit allem dieſen traurigen Leichengepränge, ſo nur unſere Beſtürzung und gerechtes Beyleid in vollem Maße aufzufordern ſcheint. **Petrus**, ſage ich, lebt noch, und wird in Ewigkeit leben. Sey es, daß man ſeinen Körper vor beyläufig 30 Tagen, unter wehemüthigſten Seufzern und bitterſten Thränen zur Erde beſtättiget, und der Verweſung Preiß gegeben habe!

Sey

Digitized by Google

Sey es, daß man uns an dem Tage ſeiner Begräbniß ſeinen Vaterantlitz entzogen, und mit Schutt und Moder gedecket hat! Ja, ſey es, daß **Petrus**, dieſer große Prälat, nach dem allgemeinen Looſe aller Menſchen die unſichtbaren Wege ſeiner Väter gewandelt, und wirklich in dem HErrn verblichen iſt: ſo muß ich nichts deſtoweniger noch immer behaupten, daß Er noch lebe, und leben werde in Ewigkeit.

Ich gründe meine Worte auf das Zeugniß eines unfehlbaren GOttes ſelbſt, der uns in meinem Vorſpruche ſaget: **Wer an mich glaubt, wenn er auch ſchon wird geſtorben ſeyn, wird**
Joh. 11, 5. **dennoch leben.** Alle, die wir Ihn immer oder aus Umgange, oder auch nur dem Ruffe nach kannten, wiſſen zur Gnüge, wie ſehr **Petrus**, unſer würdigſter Abbt, an den HErrn geglaubet, auf ihn gebauet und vertrauet habe, daß ſein Glaube zuverſichtlich in ſeinem Leben, wie Abrahams, und ſtandhaft bis an ſein Ende, wie Simons des Machabäers ſeiner, war. Die Folge dieſer Rede wird mir Gelegenheit darbiethen, Ihnen jene prächtigen Früchte weitläuftiger zu zeigen, die uns ſein Glaube hinterlaſſen hat. Und darum, deucht mir, kann ich mit allem Grunde ſchlieſſen, daß Er lebe, und auch todt noch lebendig ſey.

Glauben Sie nicht, Anſehnliche! daß hier blos die Rede ſey von jenem Leben, welches jeder Gerechte im Himmel in GOtt, mit GOtt und bey GOtt durch zahlloſe Ewigkeiten genießt, und welches uns ſeine unveränderte Frömmigkeit, ſeine unerſchütterte Gottesfurcht, ſein werkthätiger Glaube, ſeine immer geſchäftigte und nie zu ermüdende Nächſtenliebe, kurz, ſein ganzer Beyſpielvoller Tugendwandel mit allem Rechte hoffen läßt, daß Er es gleich nach ſeinem Tode ſchon angefangen. Nein, Er lebt auch noch hienieden auf Erde, und wird ſtäts unter uns Menſchen leben, ſo lange immer das Angedenken eines Vaters, eines Wohlthäters, eines Menſchenfreundes, unter uns unvergeßlich, in Ehren und Segen verbleiben wird.

Thomas, der engliſche Lehrer, bemerket, daß auch ein verſtorbener Menſch auf dreyerley Weiſe noch immer unter uns leben könne: entweder in der Gedächtniß der Menſchen, oder in

ſei-

Digitized by Google

ſeinen Söhnen, oder endlich in der Dauerhaftigkeit ſeiner Werke *). Und ſo, geehrteſte Zuhörer, lebt auch **Petrus**, unſer Hochſelige Abbt, noch, und wird immer leben.

Ja, Er lebt noch, und wird leben in dem Angedenken der Menſchen, als ein großer Menſchenfreund, wie darthun wird der erſte Theil.

Er lebt noch, und wird leben in der Erkenntlichkeit ſeiner Söhne und Unterthanen, als ein liebvoller Vater und Vorſteher, wie erproben ſoll der zweyte Theil.

Er lebt noch, und wird leben in den Denkmälern ſeiner Werke, als ein geſchäftiger Wohlthäter, wie erweiſen wird der dritte Theil.

Mich dünkt, ich könnte itzt nichts beſſers zum Ruhme eines ſolchen in allem Betrachte großen Mannes und würdigen Abbtes, nichts zur Aufmunterung ſeiner verwaißten Hochwürdigen Söhne und betrübten Unterthanen, nichts endlich angemeßners zu unſern ſelbſt eignen allſeitigen Troſte und Nachahmungseifer ſagen, als wenn ich ſage: Daß jener noch lebe, deſſen Lebenserinnerung für uns alle eben ſo ermunternd, als niederdruckend der Gedanke von ſeinem Tode ſeyn muß. Gab nicht Paulus eben dieſen Troſt ſeinen Theſſalonikern: "**Wir wollen auch nicht verhelen, meine Brüder! von denen, die da ſchlafen, damit ihr euch nicht betrübet, wie die andern, die keine Hoffnung haben.**" Laſſen Sie uns alſo auch unſere Betrübniß mäßigen! Wir ſind Chriſten, denen, nebſt der Hoffnung, auch dieſer Troſtgrund noch übrig bleibt: **Petrus** iſt nicht ganz todt; Er ſchläft nur; Er lebt noch, und wird immer leben. Und dieſes bin ich eben im Begriffe, auf daß ihr Schmerz nicht zu weit gehe, Ihnen in gegenwärtiger Rede weitſchichtiger zu erweiſen, unter andächtiger Anruffung der heiligſten Nämen, JEſus und Maria.

1. Theſſ. 4, 12.

Er,

---

*) Mortuus homo trifariam adhuc poteſt viuere vitam: vno modo in memoria hominum; alio modo in filiis; tertio quantum ad effectum operum ſuorum. S. Thom. —

Erſter Theil.

Petrus lebt in dem Angedenken der Menſchen als Menſchenfreund.

Alle, ſagt die Schrift, alle ohne Ausnahme ſterben wir, und wie ſich Waſſertropfen in der Erde verſeigen, ohne mehr aus ſelber hervorzuquellen; ſo fallen auch wir einer nach den andern in Staub und Erde zurück, aus der wir urſprünglich gebildet ſind; dieß iſt unſer Loos, unſere Beſtimmung. Ja, prächtigen Gottloſe! die ihr euch mit eurem durch Unrecht zuſamgeraften Uiberfluß in ſinnliche Ewigkeiten hineinträumet, eueren Ausſchweifungen Ehrenſäulen und Denkmäler aufrichtet, und ſo frech in den Tag hinein ſündiget, als wenn ihr nie zu leben aufhören würdet; ja, auch ihr werdet ſterben, und euer Angedenken wird mit dem Schalle verſchwinden. (Pſalm 9,7.) Bey allem euerm Anſehen, bey allem euern falſchen Schimmer, mit dem ihr euch in euerm Leben groß gemacht, und die Augen der Einfältigen geblendet hattet, werdet ihr nach eurem Tode in Finſterniſſen erſtummen. (1 B. Kön. 2,9.) Nur der Gerechte, der Gerechte allein, der ſeine Unſterblichkeit auf veſtere Grundſtützen, auf Tugend und Gottesfurcht, hinbauet, wird im ſtäten Angedenken ſeyn; nur der Menſchenfreund, der ſeinen Nachruhm durch Nächſtenliebe in die Herzen ſeiner Mitbürger eingräbt, und ſich durch Wohlthun zu verewigen weiß, nur der wird in dem Gedächtniſſe der Menſchen unvergeßlich bleiben. Die Großen und Hohen werden nie aufhören, Ihn hoch zu ſchätzen, und zu bewundern; und die Niedern werden ſich eine ewige Pflicht daraus machen, Ihn zu beklagen, und nachzuahmen. Ein Beyſpiel hievon haben wir an unſerm Hochſeligen Abbt **Petrus**, welcher, weil ſein Glaube immer aufrecht gegen GOtt und wirkſam gegen ſeinen Nächſten war, darum auch verdienet, immer in dem Angedenken der Menſchen ſowohl hohen als niedern Standes zu ſeyn; vielleicht zu einem unumſtößlichen Beweiſe für unſere heutige unglaubige Zeiten, daß man ohne Religion entweders nicht lange, oder gar nie ein wahrer Menſchenfreund ſeyn könne.

Erlauben Sie mir, Hochanſehnliche! daß ich auch nur einige Spuren dieſes Menſchenfreundes, die ſich mir in ſeinem Le-

Digitized by Google

benslaufe, ohne vielen Forſchen, von ſelbſt anbiethen, verfolgen darf; aber glauben Sie nicht, daß ſelbe, die ich anführen werde, ſchon alle, oder die kennbarſten wären; ſonſt müßte meine Rede bis zu einen Buche anwachſen.

Du aus deinen traurigem Aſchen wie ein verjüngter Phönix halb neu hervorſteigendes Straubing, die du noch in deinem ganzen Flore die Ehre hatteſt, die Vaterſtadt unſers **Petrus** zu ſeyn. Im Jahre 1718. den 13 Heumonats.
Du magſt uns das beſte und untrüglichſte Zeugniß geben, wie dieſer dein Zögling immer in deinem geſegneten Angedenken lebte, und annoch lebe. Du magſt uns ſagen, wie viele erwartungsvolle Anlage **Petrus** auch ſchon in ſeiner erſten Kindheit gezeiget, dereinſt ein großer Mann und erhabner Menſchenfreund zu werden, der von Hohen geachtet und von Niedern geliebt werden ſollte. Du nannteſt Ihn ja ſtets deine Freude, und die Ehre deines Volks; wie einſt Bethulien ihre Judith, du wirſt Jud. 15, 10.
dich ja noch erinnern, wie dieſer kleine Tobias als ein frommes Zweig von einer guten Wurzel zu deinen Ruhme her- Röm. 11, 16.
vorſproß, und ſchon in der Blüthe ſeiner Jahren die herrlichſten Früchte der Gottesfurcht, der Frömmigkeit und Gutherzigkeit hervorbrachte? Nahm Er nicht täglich wie am Alter, alſo auch an Weisheit und Gnade bey GOtt und Luk. 2, 52.
den Menſchen, zu? Und erfüllte er nicht genau, was der Heil. Bernhard von guten hoffnungsvollen Jünglingen ſaget: Daß ſie mit ihren Schritten die Alten weit übertreffen, den Zeiten des Alters mit Verdienſten zuvorkommen, und was Ep. ad Theobald. milit.
am Alter mangelt, mit Tugenden erſetzen. Und darum geſchah es, daß Er ſich ſchon damals die völlige Achtung ſeiner Lehrer, ſo die vollkomne Reife ſeines Verſtands, und die unverbeſſerliche Gutheit ſeines Herzens nicht genug bewundern konnten; die Liebe ſeiner Mitſchüler, die ſeine Uiberlegenheit am Geiſte und Sitten ſelbſt gutwillig eingeſtanden, und Ihm darum die ſo vielen Lobſprüche und öffentliche Belohnungen vom Herzen gönnten, die Wohlgewogenheit endlich aller ſeiner Zeitgenoſſenen, die Ihn nur als die Zierde und den Schmuck ihres Zeitalters betrachteten, unumſchränkt erwarb.

Al-

Digitized by Google

Allein eben dieſe ſo ausfallende Achtung der Welt ſchien unſerm frommen Jüngling verdächtig. Sein Vorſatz und Beſtreben war höher gerichtet: es lag Ihm zu viel daran, GOtt allein zu gefallen. Er ſah Sich alſo frühzeitig um eine ſichere Freyſtadt für ſeine Unſchuld um, und fand ſie auch glücklich hier in dem berühmten und befreyten Benediktinerkloſter und Stifte Prüflingen. Hier gelobte Er endlich feyerlichſt das, was Ihm ſchon lange am Herzen lag, unverbrüchliche Treue gegen Den 28. Weinmonat 1736. ſeinen GOtt und evangeliſche Vollkommenheit. Aber auch hier konnten die großen Talente, mit denen Ihn GOtt und die Natur ausrüſteten, nicht verkannt werden. Die Aufrichtigkeit ſeiner Seele, die Eingezogenheit ſeiner Sitten, ſein forſchender alles durchdringender Geiſt - von einer preißwürdigen Wißbegierde belebet - fiengen bald an ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit ſeiner Obern zu werden, und die Urſache daß Sie Ihn in die gemeinſame damals nach Kloſter Roth verlegte Lehrſtätte unſerer Kongregation ſchickten, um da jene tiefen Kenntniſſe zu ſammeln, die Ihn zu einem ſolch glücklichen Wirthſchafter, tiefgegründeten Theologen, einſichtsvollen Rechtsgelehrten, und menſchenfreundlichen Wohlthäter machten, den Er nachhin in allen ſeinen Rathſchlägen und Handlungen ſo kennbar blicken ließ.

Kaum hatte **Petrus** das königliche Prieſterthum, wie es Im Jahre 1742. den 1 Jan. der Apoſtel nennet, angetretten, als Er ſchon an der Spitze einer kleinen Pfarrgemeinde erſcheinen mußte. Hier öfnete ſich Ihm ein Feld, von jenem Liebeseifer, der ſein Herz entflammte, die erſten und herrlichſten Beweiſe zu geben. — Wie viele überzeugende Proben ſeiner Nächſtenliebe, ſeines Seeleneifers, ſeines unermüdeten Beſtrebens, die Ihm anvertraute Heerde glücklich zu machen, könnte ich nicht ſchon itzt anführen, Hochanſehnliche! wenn ich Ihnen nicht in einer glänzenden Lage **Peters** Herz kennen lernen wollte? — Die Vorſicht übergiebt Ihm die Stadtpfarre in Hemau. — O daß ich doch itzt Beredſamkeit genug beſäſſe, Ihnen die ſeltenen Eigenſchaften, dieſe unterſcheidenden Merkmale unſers Seelenhirtens ſchildern zu können! Bewafnet mit Eph. 6, 16. u. 17. dem Schwerte des Wortes, und dem Schilde des Glaubens, und der Lehre beſteigt Er die Kanzel. Kein eitler Zierath von

Wor-

Worten darf hier den heiligen Ort entehren, oder den lüſternen Ohren der Zuhörer ſchmeicheln; ſondern eine Beredſamkeit, die mit Nachdruck die ewigen Wahrheiten verkündet, muß in der heiligen Einfalt des Evangeliums erſcheinen, in Herz und Seele wirken, die Laſter tilgen, und die Liebe zur Tugend anfachen. — Im geheiligten Richterſtuhle heilet Er mit brennender Liebe die Wunden der Sünder, mit Gelaſſenheit richtet Er ſie, und Geduld iſt es, mit der Er ſie unterweiſet. — Und was ſoll ich von jenem Liebeseifer ſagen, mit dem Er Kranken und Sterbenden beyſteht: Krieg, und Krankheiten erfüllen die Häuſer mit Sterbenden: überall ſchreiet man um Prieſter, und **Petrus** iſt der Einzige, der ſein Leben mit ſeinem Schweißtropfen ausſetzet, und ſich glücklich ſchätzt, ſeine Seele für jene ſeiner Brüder zu geben. Euch, ihr chriſtlichen Seelen, ihr getreuen Schaafe, die Er als wahrer Seelenhirt auf der Weide des Herrn ſo ſorgfältig bewachet hat, euch rufe ich zu Zeugen an. Ihr wiſſet, was Er für euch gelitten habe. Machet ſeine Liebe, ſeinen Eifer, ſeine Redlichkeit der ganzen Welt bekannt. Erzählet von ſeinem Vaterherz euren Kindern, auf daß ſie es bey ihren Enkeln anrühmen, und ſein Name in unſterblichen Andenken bleibe.

Meine Rede würde kein Ende nehmen, wenn ich alle die ſchönen Thaten, mit denen unſer Menſchenfreund ſein Andenken im Vaterlande ſowohl, als in der Ferne unvergeßlich machte, einzeln herzählen wollte. Der unſterbliche Dank, mit dem die gottgeheiligten Jungfrauen zu Seeben im Tyrole, denen Er als Beichtvater vorſtand, ſein Gedächtniß ehren, ſoll ſtatt aller Worte gelten.

Jeder Tag ſchien die Verdienſte unſers Hochſeeligen mit neuem Zuwachſe und Schimmer zu vermehren. Ihr Glanz brach endlich im helleſten Lichte aus; und **Petrus** konnte nicht länger mehr unter den Metzen verborgen bleiben, Er muſte auf den Leuchter geſtellet werden, damit er nicht nur denen, die in dem Hauſe wohnen, ſondern auch, welche auſſer ſelben ſind, Matth. 5, 15. in der Ferne leuchten ſollte. Er wurde zum würdigſten Abbt und Vorſteher dieſes hochangeſehenen Kloſters faſt einſtimmig

erwäh-

Digitized by Google

erwählet. Und was ſoll ich Ihnen erſt von dieſem ſo merkwürdigen Zeitpunkte ſeines Lebens ſagen? Faſt alle ſeine Handlungen zeichneten ſich durch Rechtſchaffenheit, Biedermänniſche Freymüthigkeit, und Menſchenliebe aus, und zwangen allen hohen, und niedern Standes Gewogenheit, Hochſchätzung, Ehrfurcht, Liebe und Erkenntlichkeit ab. Biſchöffe, Fürſten und Fürſtinnen ſuchten ſeinen angenehmen, trugloſen, aufrichtigen Umgang, und männliche Freundſchaft. Hohe Geſandten und Herrſchaften bewunderten ſeine ausnehmende Geſchicklichkeit in Geſchäften, ſeine Unerſchrockenheit in Unternehmungen, ſeine Wahrheitsliebe im Thun und Reden; und ſahen Ihn als ein Ueberbleiſel alter baieriſcher Redlichkeit, und eine nachahmungswürdige Ausnahme unſrer doppelzüngigen liſtigen Welt an. Er ſchien das gemeinſchaftliche Orakel aller Aebbte unſrer Kongregation, und ein unerſchütteter Phinees unſers ſämtlichen Ordens zu ſeyn.

Man wählte Ihn alſo einſtimmig zum Viſitator, und nachhin ſelbſt zum Generalpräſes unſrer Verſammlung, welche Würde Er faſt 14. Jahre mit ſo vielen Eifer, Ruhme und Muthe begleitete, daß das Andenken ſeines Namens in unſerm Jahrbüchern niemals verlöſchen wird.

Selbſt Maximilian der Durchleuchtigſte Kurfürſt von Baiern, dem es in unſern Zeiten gleichſam vorbehalten war, groſſe Männer aus ihrer Dunkelheit hervorzuziehen, und fürſtlich zu belohnen, machte aus höchſt eignem Triebe, — ohne all ſein Zuthun, oder Anſuchen — mildvolleſt unſern groſſen Petrus zum oberſten Hofkapellan, und ſicherte Ihm ſeinen angebornen gnädigſten Fürſtenſchutz und Vaterhuld liebreicheſt zu.

Endlich geruhete ſelbſt unſer dermal glorreicheſt regierende Landesvater, unſer weiſe Karl Theodor, in den Eifer für die Religion unſers Herrn Abbtes, und ſeine tiefen Einſichten in den Staat ſo viel Höchſtes Zutrauen zu ſetzen, daß Höchſt Dieſelben Ihn erſt in dieſem Jahre noch in einer höchſt wichtigen und verworrenen Sache nach München beruften, Ihn daſelbſt zum Kurfürſtlichen Kommiſſär, und nachhin zum Kondirektor der

Bai=

Digitized by Google

Baieriſchen Schulen ernannten, ja ſelbſt mündlich Ihm Höchſt Dero Zufriedenheit bezeugten.

Erwarten Sie nicht, Hochanſehnliche! daß ich Ihnen noch durch ſonderheitliche Begebenheiten und Vorfälle, die ſo groſſe Menſchenliebe dieſes Hochſeeligen Abbtes auch gegen Niedere erweißlich mache. Es ſind derer zu viel, und das Ziel meiner Anrede zu eingeſchränkt, als daß ich hievon noch einige anführen ſollte.

Statt aller Beweiſe laſſe ich ſo viele tauſende Verfolgte, Betrübte, Zweifelhaftige, Bedürftige und Nothleidende auftretten, wovon alle bekennen müſſen, daß Er Niemanden aus ihnen ohne ſchriftlichen, oder mündlichen Troſte, ohne heilſamen Rathe, ohne thätige Hilfe entlaſſen habe: Dieſe, dieſe mögen die beſten und unverwerflichſten Zeugen und Lobredner unſers menſchenfreundlichen **Petrus** ſeyn, dieſe mögen uns ſagen, wie ſehr Er in ihrem Angedenken lebe, und immer leben werde.

Und dieſes war jener unfehlbare Kunſtgriff, den **Petrus** ſo ſehr in ſeinem Leben zu benutzen wußte, um ſich in dem Angedenken der Menſchen auch noch nach ſeinem Hinſcheiden zu erhalten; den ihr auch, hauptſächlich ihr Ehr- und Ruhmſichtigen dieſer Welt zu merken habt.

Umſonſt ſuchet ihr durch Kriege und Landesverherrungen, durch prächtig gegoſſenes Aerzt, und künſtlich gehauenen Marmor, durch aufgehäufte Schätze, und Reichthümer euch zu verewigen. Schöpfet mit unſerm unſterblichen **Petrus** aus einem tief auf GOtt, und ſein Geſetz gegründeten Glauben wahre chriſtliche Menſchenliebe; machet euch durch Leutſeelig- und Redlichkeit die Herzen euerer Mitmenſchen eigen; ſtiftet euch durch euere Wohlthaten in der Erkenntlichkeit euerer dürftigen Brüder lebendige Denkmäler, die weder Würme annagen; noch der Moder der Zeit zernichten kann. Und auch ihr ſollt wie Luk. 12, 33.
Petrus nach euerm Tode immer leben, euer Angedenken wird wie ſeines unabläßlich, unvergeßlich, und immer geſegnet ſeyn.

Zwey=

Digitized by Google

Zweyter Theil.

Petrus lebt in der Erkeñtlichkeit ſeiner Söhne und Unterthanen, als ein liebvoller Vater und mildthätiger Vorſteher.

Das erſte Augenmerk eines groſſen Mannes iſt unſtreitig, daß er die Pflichten der ihm anvertrauten Aemter und Würden nicht nur mit aller Genauigkeit erfülle, ſondern ſich auch ſogleich um eine Weiſe und Art umſehe, wie er ſelbe am beſten erfüllen könne. Und dieß that unſer kluge **Petrus**. Nachdem Ihn das einhellige Zutrauen ſeiner Brüder hier zur abbteylichen Würde rufte: ſo war ſeine erſte und größte Sorge, ſeine ruhmvolle Regierung hauptſächlich durch ſeine Liebe zu verewigen. Unter dem ſo vielen und nöthigen Eigenſchaften, welche unſer weiſeſter Geſetzgeber Benedikt in ſeiner von dem Geiſte Gottes erfüllten Regel einem guten Abbte vorſchrieb, und die Kriſoſtomus ſchlechterdings von jedem Vorſteher fodert, ließ Er ſich hauptſächlich jene gefallen, daß er mehr ein liebvoller Vater, als ſtrenger Vorſteher über ſeine untergebene Mönche ſeyn ſollte. Dieſe ſeine väterliche Liebe, wodurch Er ſo ſehr die Erkenntlichkeit ſeiner Söhne verdienet hat, bewieß Er die ganze Zeit ſeiner abbteylichen Würde nicht nur durch zärtliche Sorgfalt für das Wohl ſeiner Kinder, ſondern auch durch ſein eignes aufmunterndes Beyſpiel zum Beſten ſeiner Söhne.

O wie irren ſie ſich, die ſie heut zu Tage blos von dem äuſſerlichen geblendet die Ordensgeiſtlichen ihres ruhigen und gemächlichen Lebens wegen beneiden, und ſelbe nur im Müßiggange, und Ueberfluße dahin zu ſchlummern glauben. Nein! der heilige Bernhard hat recht, wann er das Kloſterleben einem langſamen Martertode vergleichet, welchen man aus Liebe GOttes freywillig auf ſich nimmt. Welch anhaltend beſchwerliche Pflichten ſezt dieſer ſo heilige Ordensſtand zum voraus, immer unter dem Joche des Gehorſams zu leben, ſich ſelbſt zu verläugnen, ſein Fleiſch zu kreutzigen, JEſum den Gekreutzigten an ſeinem ganzen Körper herumtragen, die ſtets einförmliche und pünktlich beſtimmte Kloſterzucht immer mit Geduld und ohne Murren zu ertragen, welches alles ſich ein Ordensmann gefallen laſſen muß, wenn er anders ſeine Gelübde erfüllen, und ſeinem

Digitized by Google

nem GOtt nicht treulos werden will. Wahrhaftig wird hier beſtändige Ueberwindung ſeiner ſelbſt, dauerhafte Unerſchrockenheit und beharrliche Starkmuth erfodert, um ſo vielen verſchieden abwechſelnden Abtödtungen ſeiner angebornen Selbſtliebe nicht zu unterliegen. Dieſes erwog unſer erfahrne Abbt **Petrus** bey ſich, und darum dünkte Ihm, müßte Er als ein liebvoller Vater ſelbſt dieſen Kreuzweg vorausgehen, ſeinen Kindern durch ſein eigen Beyſpiel Muth einſprechen, und ihnen das ſchwere Ordensjoch dadurch ertäglicher machen, wenn er einen Theil hievon auf ſeine Schultern hinüber nehme. Oder wie? nahm Er nicht ſelbſt an allen ihren Verrichtungen den zärtlichſten Antheil: —

So oft es ſeine häufigen Geſchäfte zuließen, war Er nicht der Erſte, der mit Ihnen im Chore ſang, und bey der Kirchenmuſik ſelbſt mitſpielte? Fand Er ſich nicht faſt täglich bey Ihnen mit in ihrem Speisſaale ein? Ließ ſich ihre Faſten und geſparſam zugerichteten klöſterlichen Tiſche gefallen, und entzog ſich ſo gar jenes Vorrechtes, welches Ihm als Abbte unſre heilige Regel eingeräumet. War Er nicht meiſt ſelbſt bey allen ihren geiſtlichen Betrachtungen, Gewiſſenserforſchungen und übrigen Andachtsübungen perſönlich zugegen? — Geſchah es zuweilen, daß jemand aus Ihnen — denn wir ſind immer Menſchen — in dem immerwährenden und unaufhörlichen Beſtreben zur geiſtlichen Vollkommenheit zu ermüden ſchien, ſo durfte er nur ſeine Augen auf ſeinen liebvollen betagten Vater hinwerfen. Wie ſehr befließ Er ſich nicht, ſo viel möglich, von dem Umgange dieſer Welt ſich los zu reiſſen, ſeinen Geiſt von dem Irrdiſchen abzuſondern, ſeine Seele mit GOtt zu vereinigen, ſeinen mit dem Geiſte ſich manchmal entzweyenden Körper zu züchtigen, und in die Dienſtbarkeit wieder zurück zu führen; wie uns ſeine zurückgelaſſenen und hiezu abgenüzten Werkzeuge ſattſam beweiſen. Wollte ſich vieleicht ein alter noch von der Welt zurück gebliebener Adamsſtolz in Ihnen aufbäumen, ſo wußte ihn ihr Beyſpielvoller Vater durch ſeine Anmuth gänzlich niederzuſchlagen.

Gleichwie Er ein Feind von jener gewiſſen Demuth war, die blos in äuſſerlichen beſteht, die mehr einer ſchändlichen Gleißne-

rey eigen iſt, und ihren Urſprung von einer heimlichen Hoffart entlehnet, von der Syrach ſagt, daß ſich einige boshaft de-
Syrach 19, 23. müthigen, deren Innerſtes aber voll des Betruges iſt, und die ſich auch zuweilen in Klöſtern einfindet; alſo lehrte Er ſie hinwieder eine wahre Demuth des Herzens, die ſich vor GOtt und den Menſchen, ohne Verſtellung erniedriget, ſich niemals erbittern läßt, nie das Böſe mit Böſen vergilt, ſondern auch Unbilden und Schmähungen, denen gemeiniglich die Obern unterworfen ſind, mit Sanftmuth und Standhaftigkeit erträgt. Nur Schade! daß ich itzt bey einem ſo reichhaltigen und erbaulichen Stoffe abbrechen muß, um nicht vollends alle Schranken einer Rede zu überſchreiten. Ich habe ohnehin noch von ſeiner väterlichen Sorge für das Wohl ſeiner Kinder zu ſagen:

Und wie viel hätte ich Ihnen nicht wieder hievon zu ſagen, Hochanſehnliche! Sehen ſie nur ein wenig in dieſem Stifte herum: alles, alles zeugt von der väterlichen Sorgfalt, die **Petrus** zum zeitlichen ſowohl als geiſtlichen Wohl ſeiner Kinder verwendet: alles, alles ruft Ihn gleichſam als einen zweyten Stifter aus, dem hieſiges Kloſter größten Theils ſein Anſehen, guten Ruf, Zierde und Aufnahme, in der wir es itzt bewundern, zu danken hat.

Seine erſte Sorgfalt war die, welche es eines jeden guten großen Abbtes ſeyn ſoll, die geiſtliche Vollkommenheit ſeiner Brüder zu befeſtigen. Auf dieſen feſten Grund bauete Er ſeine ganze
Math. 6, 33. glorreiche Regierung, da Er wußte, daß man zu erſt das Reich GOttes ſuchen müſſe, und daß alsdann das übrige ohnehin hinzugeworfen werden würde.

Aus dieſem Schatze wußte Er nachhin alles Alte und Neue mit ſolchem Ueberfluße hervor zu bringen, daß ſeinen Nachkömlingen ſeine väterliche Sorgfalt nie vergeßlich werden kann. Da Er Zeiten mit Zeiten, Ernſt mit Sanftmuth, Ermahnen mit Liebkoſen, und Strenge des Lehrers mit Zärtlichkeit des Vaters nach
S. Reg. 100, 2. Vorſchrift unſers heiligen Ordensſtifters zu mäßigen, und zu vereinbaren wußte; Da Er die Fehler ſeiner Kinder haßte, und doch ſie nie zu lieben aufhörete; Da ſeine Beſcheidenheit

Digitized by Google

den Schwachen Muth, und ſein Eifer den Kalten Wärme einflößte: ſo gelang es Ihm gar bald dieſe ſeine väterliche ſo weiſe Sorgfalt nicht ohne guten Erfolge angewandt zu haben. Beſonders merkte Er ſichs aus dem Apoſtel, daß die brüderliche Liebe allein das Band der Vollkommenheit wäre: und darum war ſein einziges Beſtreben durch Unpartheiligkeit, durch ſelbſt eigne Redlichkeit und Sanftmuth die Eintracht und Einigkeit ſeiner Kinder immer in voller Kraft zu erhalten. Er wußte, wie ſüß und leicht das Joch und die Bürde wäre, die man mit vereinbarten Kräften und einhelligen Herzen trüge, und daß man nur ein Kloſter alsdann ein Paradies und Himmel nennen könnte, wann der friedliebenden Kinder nur ein Herz und Seele ſeyn würde. Coloſſ. 3, 14.

Würde aber ſein Eifer und Sorgfalt für die Vollkommenheit ſeiner Söhne von großen Nutzen geweſen ſeyn, wenn Er nicht zugleich für die Wiſſenſchaft derſelben geſorget hätte? Umſonſt! Tugend und Religion verwelken, wo keine Wiſſenſchaften blühen; und wehe dem Ordensmanne, der ohne Beſchäftigung im Müßiggange GOtt dienen will! Ohne Wiſſenſchaft, die uns dermal als Prieſtern und Seelſorgern unſer Geſchäft ſeyn muß, wird ihm bald an Kloſterzucht und Einſamkeit ekeln, bey der immer einförmigen Lebensart Zeit und Weile lange werden, und ſelbſt ſeine Frömmigkeit ihm endlich zur Laſt ſeyn; denn wer die Zucht liebt, ſagen die Sprüchwörter des weiſen Mannes, wird auch die Wiſſenſchaft hoch ſchätzen. Deswegen verſchafte Er ſeinen Ordensſöhnen alle Gelegenheiten, ſich in der Gelehrſamkeit zu üben: Er ſelbſt ſtellte öfters, ja faſt wöchentlich, öffentliche Prüfungen an, denen Er ſelbſt perſönlich beywohnete, um ihren Fleiß zu ermuntern. Er ſparte weder Koſten noch Aufwand, um den Verſtand und das Herz ſeiner Söhne mit nützlichen Kenntniſſen, mit ewigen Wahrheiten, mit heiligen Wiſſenſchaften, mit der reinen Lehr und den ächten Satzungen der Kirche zu erfüllen, und Männer aus ihnen zu bilden, um die ſich auch fremde Klöſter beeiferten, um wackere Lehrer ihrer Zöglinge zu bekommen. Sprüchw. 12, 4.

Digitized by Google

Was ſoll ich ihnen itzt ſagen von ſeiner väterlichen Vorſorge, die Er auch zum zeitlichen Wohl ſeiner Söhne verwendet. Es iſt viel zu bekannt, welch kluger Hausvater, welch vorſichtiger Verwalter, welch glücklicher Wirthſchafter unſer Abbt **Petrus** geweſen, als daß ich itzt erſt umſtändlich hievon Erwähnung thun ſollte. Man weiß, in welchen Umſtänden Er hieſiges Stift übernommen, und man ſieht es itzt von allen Orten, wie Ers zurücke gelaſſen. Doch Sie ſollen es nach hin in den ſo häufigen Denkmälern ſeiner Werke noch merklicher ſehen.

Nur euch darf ich nicht vergeſſen, arme, betrübte Unterthanen, welch mildthätigen Herrn und Vorſteher ihr an **Petrus** verlohren. Ihr erinnert euch ja noch mit wärmſten Danke jener Güte, die ſich von ſeinem Vaterherze über euch ergoß, jener Freygebigkeit, mit der Er eurer Armuth zur Zeit der lezten Hungersnoth ſteuerte, jener Milde endlich, mit der Euch die jährlichen Zinſe, oder andere Ausſtände nachließ? Ihr denket ja noch daran ihr verlaßnen Wittwen! wie erträglich Er euch dieſen euern betrübten Stand durch ſeine Gutthätigkeit gemacht? Ihr werdet ja nicht ſchon vergeſſen haben, ihr elenden Waiſen! wie zärtlich Er bey euch die Vatersſtelle vertreten, mit wie vielen Koſten Er für euern Unterhalt und Erziehung geſorgt, und wie väterlich Er euch in allen Künſten und Wiſſenſchaften unterrichten ließ. Auch ihr endlich, ihr unglücklichen Familien und Arme überhaupt, werdet ja allezeit eingedenk ſeyn, wie oft Er euch in eurer geheimen Dürftigkeit beygeſprungen, und mit welch reichen Allmoſen Er euch jederzeit erquicket habe.

Ein Beyſpiel aus unzahlbaren andern kann ich nicht mit Stillſchweigen übergehen. Es iſt viel zu ſchön, und widerleget augenſcheinlich die Vorwürfe, welche die Mißgunſt den Dienern des HErrn nicht ſelten zu machen pflegt. Eine Mutter mußte vor etlich Jahren die ganze Schwere der Noth, und des Hungers fühlen. — Mit Thränen rief ſie zum Himmel um einen Helfer, der ſie und ihre Kinder ſpeiſen und kleiden möchte. Die Vorſicht fügte es, daß der Ruf von ihrem Elende bis zu **Peters** Ohren drang. — Und was thut Er? Kaum hört Er's,

Digitized by Google

als Er ſchon Pflicht zu ſeyn glaubt, der darbenden Unſchuld mit Hilfe entgegen zu eilen. Nicht genug, daß Er Befehle giebt, Kleider zu rechte zu machen: Selbſt überbringt Er ſie, und trocknet der weinenden Armuth mit mehr als Vaterliebe ihre Thräne. —

Wie viele könnteſt du uns nicht ſolche Beyſpiele vorſtellen, benachbartes Regensburg, wenn **Petrus** ſie nicht auf das ſorgfältigſte zu verbergen gewußt hätte. — Aber iſt nicht die Betrübniß, die ich auf der Stirne meiner Zuhörer leſe, ihre Thränen vermiſchet mit den Zähren ſeiner verwaißten Ordensſöhne — ſind ſie nicht Beweiſe genug, daß unſer ſeelige Abbt **Petrus** der liebvollſte Vater ſeiner Söhne, und mildthätigſte Vorſteher ſeiner Unterthanen geweſen, und daß Er in ihrer Erkenntlichkeit noch unvergeßlich lebe, und immer leben werde.

Ihr aber, ihr gemächlichen, hartherzigen Seelen, die ihr auſſer euch für Niemanden ſorget, und Vorſteher ſeyn wollet, ohne Väter zu ſeyn, laſſet euch, ich bitte euch um euer und eurer Untergebenen Heil, laſſet euch doch durch dieſen Anblick und durch dieſe ſo häufigen Thränen, die unſern verſtorbenen **Petrus** auch im Grabe die größte Ehre machen, endlich bewegen, auch dereinſt für euer Angedenken ſolch unvergängliche lebendige Zeugen, und gewiß in der Welt beredteſten Lobredner an euern Kindern, Unterthanen, und Nachkömmlingen zu ſtiften.

Dritter Theil.

Nichts ſchmeichelt dem menſchlichen Stolze ſo ſehr, als wenn er Gelegenheit hat, ſich ſelbſt prächtige Denkmäler aufzurichten, und durch merkwürdige Ehrengebäude ſeinen Nachruhm zu verewigen. Schon die Söhne Noahs bewog dieß, eine Stadt, und einen Thurm zu erbauen, der bis an die Sterne, wie ſies vermeinten, hinauf reichen ſollte, um ihren Name dadurch bey allen ihren Nachkömmlingen berühmt zu machen. — Wie groß iſt der Unterſchied zwiſchen Denkmälern dieſer Art, und jenen,

Petrus lebt in der Dauerhaftigkeit ſeiner Werke als ein geſchäftiger Wohlthäter.

Digitized by Google

nen, welche unſer Hochſeelige Abbt **Petrus** zurück gelaſſen hat? Seine Abſicht war nicht, ſich ſelbſt dadurch in den Augen der Welt groß zu machen, ſondern ſeinen Nachkömmlingen ſich nützlich zu bezeugen; und eben darum gelang es Ihm auch mehr, als andern, die die Ruhmſucht allein zu ſolch herrlichen Unternehmungen antreibt, ſein Andenken unſterblich zu machen, und in der Dauerhaftigkeit ſeiner Werke als ein geſchäftigter Wohlthäter zu leben: Denn alle ſeine Denkmäler, die wir von Ihm ſehen, beziehen ſich entweders auf die Ehre ſeines GOttes, oder gemeinſchaftlichen Nutzen ſeiner Nebenmenſchen.

Freylich wird unſre heutige, gegen ihren Schöpfer gewiß zu unerkenntliche großäugigte Welt, welche für ihren eignen Pracht, Putz, Uippig- und Eitelkeit nicht verſchwenderiſch genug, und hinwider gegen ihren GOtt, und ſeine Freunde, die Heiligen nicht genug geſparſam zu ſeyn weiß, dieſen Aufwand unſers **Petrus** Verſchwendung, Aberglaube, und Unvernunft nennen; Unſer Hochſeelige Abbt aber, der aus gründlichern Glaubenslehren, und aus eigner Erfahrung wuſte, daß GOtt nicht blos im Geiſte allein, ſondern auch äuſſerlich durch einen in die Sinne fallenden Gottesdienſt wollte beehret ſeyn; ja daß man bey unſern verderbten Zeiten deſto mehr einen heiligen Eindruck durch die Pracht und Herrlichkeit der Tempel in die Herzen der Gläubigen zu machen ſuchen müſſe, je mehr die Bosheit ſters überhand nim̃t, und die Liebe Vieler von Tag zu Tag erkaltet, (Matth. 24, 12.) ließ ſich, ſo bald es die Liebe GOttes und ſeiner geheiligten Tempel betraf, weder Mühe, noch Arbeit, noch Koſten gereuen. Er dachte, daß, wenn wir hienieden gegen GOtt freygebig wären, er es auch hinwieder gegen uns ſeyn würde, und durch ſeinen allmächtigen Seegen alles wieder hundertfach vergelte. Es ſchien Ihm alſo, daß Er keinen zuläßigern und ſicheren Wucher der Ihm anvertrauten Gütern ſeines Kloſters treiben könnte, als wenn Er ſie auf eine ſo heilige Ausgaben verwände.

Sobald Er ſeine abbteyliche Regierung antrat, fieng Er ſelbe von GOtt an, und ſeine erſte Bemühung war für die Ehre

Des-

Digitized by Google

Deſſelben. Die Reinlichkeit des Hauſes, wo GOtt ſeine Herrlichkeit ausbreitet, war es, das Ihm vor allen andern am Herzen lag. Der Eifer machte Ihn ſinnreich, die Schönheiten zu erfinden, die zur Verherrlichung der Majeſtät GOttes beytragen könnten. Das verſchönerte Anſehen dieſes Tempels, in dem wir itzt bey ſeiner Aſche weinen, iſt ein Werk ſeines Eifers. Goldene und ſilberne Geſchirre, und Statuen hat ſein Eifer beygeſchaft, und dem Volke zur Aufmunterung im Gebethe ausgeſetzet. Die koſtbarſten Kleidungen, die ſchönſten Auszierungen der Altäre, die unſchätzbaren Gefäße, die zum Opfer des Lammes beſtimmet ſind, und tauſend andere Zierden rühren von ſeinem Eifer her. Selbſt die Kirche zu Schambach ſtieg unter unſerm **Petrus** aus ihrer Aſche zu ihren ſchimmernden Anſehen empor. – Und was würde Er nicht für die Ehre GOttes gethan haben, wenn es Ihm geglücket hätte, beſſere Zeiten zu leben.

So viel und prächtig die Denkmäler ſind, die unſer große **Petrus** zur Verherrlichung GOttes und ſeiner Heiligen errichtete, eben ſo zahlreich und erhaben ſind jene, die Er zum Nutzen ſeines Stiftes und ſeiner Ordensſöhne aufführete.

Verfügen Sie ſich, Hochanſehnliche! nur auf eine kurze Weile mit ihren Gedanken in das prächtige Gaſtgebäude, bewundern Sie dort mit mir die dermalige Zierde, guten Geſchmack, niedliche Einrichtung, und die Gemächlichkeit für die Gäſte — und dann, erlauben Sie mir, daß ich frage: Wer anders hat dieß alles hergeſtellet, als **Peter**? Wer ordnete und legte die ſo angenehme Gärten des hieſigen Stiftes an, und machte ſelbe nutzbarer? Wer verſah den ſo herrlichen Bücherſaal mit den treflichſten Auflagen der heiligen Väter, und mit all den neuen Bücher- und Naturalien-Vorrathe, den wir in ſelber erblicken. Als eben Er — was ſoll ich vom Buch - was von dem ſo genannten Geſandtenhofe ſagen? Iſt's nicht **Petrus** geweſen, der dieſe Gebäude zum Nutzen ſeines Kloſters und zum Vergnügen ſeiner Ordensſöhne hergeſtellet, und verherrlichet hat?

Doch

Digitized by Google

Doch genug hievon — Vielleicht würde ich nur den Neid und die Mißgunſt gewiſſer gegen Mönche übelgeſinnter Leute rege machen, wenn ich mehr von ſeinen herrlichen Thaten und Denkmälern ſeiner geſchäftigen Wohlthätigkeit ſagen würde. Wie viele giebt es nicht, die uns Uiberfluß und Schätze vorrücken, die, wie ſie zu ſagen belieben, weit beſſer zum allgemeinen Wohl des Staates verwendet würden? O daß dergleichen voreilige Tadler doch überlegen möchten, daß jenes, was ſie Uiberfluß nennen, nur Früchte einer klugen und geſparſamen Haushaltung wären, und daß man gewiß nirgends mehr, als in Klöſtern, dahin gedächte, wie man dem Staate nützen, und dem armen Handwerksmanne, oder bedrängten Tagelöhner, Brod und Leben verſchaffen könnte. Die Denkmäler der Wohlthätigkeit, die unſer ſeelige Abbt **Petrus** hinterlaſſen, werden, wie mich deucht, meinen Satz mehr hinlänglich erweiſen.

Nur noch ein einziges, und zwar das ſchönſte, letzte Denkmal, ſo Er uns zur Ehre ſeines GOttes, und zur unſer aller Nachfolge übrig gelaſſen, ſeinen gewiß vor den Augen GOttes koſtbaren Tod kann ich nicht verſchweigen. — Nachdem Er endlich für den Dienſt GOttes, für das allgemeine Beſte, und für das ſämtliche Wohl ſeiner Ordensbrüder ſeine Kräfte erſchöpfet, ſeine Geſundheit eingebüßet, und ſich ganz aus Liebe zu ſeinen Orden aufgezehret hat, ſah Er endlich gleichſam ſchon im Geiſte ſeinen nahen Tod vor. Mein letzter Beſuch, den ich Ihm abſtattete, und ſein letzter kurz vor ſeinem Tode an mich geſchriebener Brief bezeugen es nur zu klar. Vielleicht, ſchreibt Er, iſt dieß der letzte Brief, den meine Hand geſchrieben hat. — Doch, ſetzte Er hinzu, die Vorſicht GOttes wachet über uns. — Wie Er lebte, unerſchrocken, ganz ergeben in den Willen GOttes, noch im Tode für ſeine Ehre, und für das Wohl ſeiner Nebenmenſchen geſchäftig — ſo ſtarb Er — geſtärket mit den heiligen Hilfsmitteln unſers Chriſtenthums, durch die häufigen Thränen ſeiner betrübten Söhne getröſtet, von allen bedauert. —

Den 15. Weinmonats 1781

Sein

Sein Tod wird eine unvergeßliche Lehre für uns ſeyn, daß der den Tod nicht zu fürchten habe, der es im Leben redlich mit GOtt und den Menſchen gemeynet hat.

Fraget euch itzt, meine Chriſten, die ihr ſchon bey der bloſſen Erinnerung eures künftigen Todes erblaſſet, die ihr ſo karg und ſaumſelig für die Ehre eures GOttes, und ſo ſchläfrig und gefühllos für die Liebe eurer Nebenmenſchen ſeyd, die ihr euch in euerm Glücke ſo unerkenntlich gegen GOtt, und ſo ſtolz gegen eure Nebengeſchöpfe; in euerm Unglücke aber gegen beyde ſo kleingläubig, mürriſch und niedergeſchlagen bezeuget, fraget euch itzt, ob ihr wohl auch dereinſt ſolch einen ſeeligen Tod eines guten Chriſten, eines frommen Mönches, eines verdienſtvollen Abbtes, den Tod eines Gerechten dahin ſterben, und ob ihr wohl auch ſolch herrliche und dauerhafte Denkmäler, wie **Petrus**, hinterlaſſen werdet?

Beſchluß.

So nun, ſo lebte, ſo ſtarb Er, dieſer im Leben und Tode wahrhaft große Mann. — Doch was ſag' ich: So ſtarb Er: Nein! Wer an mich glaubt, ſagt unſer göttliche Seeligmacher ſelbſt, wenn er auch ſchon wird geſtorben ſeyn, wird dennoch leben. **Petrus** glaubte ja an ihn, wie uns mit Zuverläßlichkeit ſein geſeegnetes Alter und ſein ſeeliger Tod vermuthen läßt, und glaubte auch trotz der ſtarken Geiſter, von denen unſer Zeitalter ſtrotzet unerſchüttert, wie der Berg Sion, und veſt wie die Berge Lybanens in Iſrael, und darum lebt Er auch noch.

Wir begehen heute wirklich den dreyßigſten Tag ſeines Hinſcheidens. Und dennoch ſage ich: daß Er lebe, und immer leben werde. Er lebt noch in dem Angedenken der Menſchen als ein großer Menſchenfreund, der durch die großen Einſichten ſeines geläuterten Verſtandes ſich die Hochachtung der Großen, und durch die Güte ſeines Herzens ſich die Liebe der Niedern erwarb. Er lebt noch in der Erkenntlichkeit ſeiner Söhne und Un-

Digitized by Google

terthanen, als ein liebvoller Vater und Vorſteher, der ſeine Liebe durch Beyſpiel, durch Milde, durch Gerechtigkeit ſattſam bewieſen. Er lebt noch in der Dauerhaftigkeit ſeiner Werke als geſchäftiger Wohlthäter, die Er ſo häufig für die Ehre ſeines GOttes, und für das Wohl ſeiner Mitmenſchen im Leben, und Tode errichtet. *

Du erzgütige GOttes Vorſicht, ich danke dir itzt im Namen unſers ganzen Ordens, unſer ganzen baieriſchen benediktineriſchen Verſamlung, und unſers ganzen Vaterlandes, in Namen dieſes Löblichen Kloſters, und endlich in meinem eignen Namen ſelbſt, daß du bey ſolch gefährlich- und verderbten Zeiten ſo einen verdienſtvollen Mann unſrer Kirche, unſerm Orden, und unſerm Lande geſchenket haſt.

Laß, o HErr! in unſerm Orden noch mehr ſo große Männer aufſtehen. Laß, o HErr! in künftiger Wahl dieſes Hochlöblichen Stiftes und Kloſters nicht Fleiſch und Blut, nicht Eigennutz und Privatabſicht, ſondern deinen Heiligen Geiſt herrſchen! Laß denjenigen nicht in dein Heiligthum eingehen, der nur befehlen, nicht aber lieben will. Es ſind ja deine dir geheiligten Heerden, die du durch deinen eignen Ruf hieher geſammelt haſt! Laß ſie nicht zum Raub eines Miethlings werden. Gieb ihnen nur ſo einen Nachfolger, der das Bild unſers großen **Petrus** iſt.

Amen.

---

*) Er wurde 63 Jähre alt. War 45 Jahre im Kloſter, 39 Jahre Prieſter, 25 Jahre Abbt, und 13 Jahre Präſes der baierſchen Benediktinerkongregation.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google